

# Streifzug durch die Möglinger Geschichte

Albrecht Gühring

## Im 13. Jahrhundert

Unsere Gemarkung ist zwar schon seit dem 6. Jahrtausend v. Chr. besiedelt, jedoch tritt Möglingen urkundlich erst im Jahr **1275** ins Licht der Geschichte. Diese Nennung ist eher zufälliger Natur. Viele Orte im Umkreis werden viel früher, manche sogar schon im 8. Jahrhundert erwähnt.

Damals hatte die dörfliche Siedlung bereits eine eigene **Pfarrkirche**. Zudem gab es wohl schon im frühen Mittelalter ein Adelsgeschlecht, das zu unbestimmter Zeit eine **Burg** baute. Sie war um 1350 nur noch als Burgstall (Platz einer ehemaligen Burg) bekannt.

Möglingen war im 13. Jahrhundert im Besitz der Markgrafen von Baden und der Grafen von Asperg. 1308 erwarben die Grafen von Württemberg die Grafschaft Asperg und damit auch die gräflichen Herrschaftsrechte in Möglingen. Die ehemals freie **Reichsstadt Markgröningen** wurde württembergische Amtsstadt für Möglingen.

Um 1350 werden erste Familiennamen sowie ein Schultheiß **Albrecht** und ein Pfarrer **Hermann** genannt.

## Im 16. Jahrhundert

Die in Kriegszeiten gefährliche Nähe zum Hohenasperg prägte die Geschichte unseres Heimatortes über Jahrhunderte. So war Möglingen auch im **Bauernkrieg** 1519 im Brennpunkt des Geschehens. Albrecht Dürer war 1519 in Möglingen und hat wohl vom Möglinger Kirchturm aus sein berühmtes Bild von der Beschießung des Hohenaspergs gezeichnet. Sogar Herzog Ulrich soll während seiner Verbannung bei einem Besuch seines Landes heimlich auch in Möglingen im Gasthaus „Lamm“ gewesen sein.

Damals wird auch der erste Familienname genannt, der sich über Jahrhunderte hielt: Der große Schorndorfer Hof wurde 1518 an Mathis **Contzlin (Kienzle)** verliehen. Der Name **Reichert** erscheint in den Quellen erstmals 1536, als Jörg Rychart mit Spieß und Harnisch gemustert wurde.

Als Stammväter der heutigen Familie **Häcker** werden in den Kirchenbüchern ab 1558 Erhard, Jörg und Kaspar Hecker genannt.

Keine Familie hat sich in Möglingen so ausgebreitet wie die Familie **Pflugfelder**. Um 1540 wird als erster Namensträger ein Hans von Pflugfeld genannt.

1559 standen in Möglingen um die 80 Häuser, die, wie bei einem **Haufendorf** üblich, durch Straßen und Gassen verbunden waren. 1601 lebten etwa 440 Menschen im Ort.

Schon zu dieser Zeit hatte Möglingen eine Sonderstellung, indem nicht nur außerordentlich viele große Bauernhöfe anderer Herrschaften am Ort waren, sondern weil die Pfarrei nicht Württemberg, sondern dem **Spital Stuttgart** und damit nach der Reformation der **Stadt Stuttgart** unterstand. Somit wurden die Möglinger Pfarrer und Schulmeister durch die Landeshauptstadt eingesetzt. Wie wenig Möglingen den Stuttgartern wert war, zeigte sich beispielsweise darin, dass diese einen schreibunkundigen Fuhrknecht zum Möglinger Mesner und Schulmeister machen wollten.

### Im 17. Jahrhundert

Besonders schlimm wirkte sich der Dreißigjährige Krieg mit Truppendurchzügen und Seuchen aus. Im Jahr 1626 brach die erste große **Pestepidemie** aus. In Möglingen starben innerhalb weniger Monate 32 Männer, 30 Frauen, 15 ledige Gesellen, 18 ledige junge Frauen, dazu 34 Knaben und 24 Mädchen zwischen fünf und 14 Jahren sowie 40 Kleinkinder unter fünf Jahren. Schließlich erlag fast die Hälfte der Möglinger Einwohner der Pest. So dezimierte sich die Einwohnerzahl von 490 im Jahr 1621 auf 187 im Jahr 1653.

Zu den wenigen **Zuziehenden** gehörte der 1614 in Weilimdorf geborene Georg Motz. Nach dem Krieg zogen unter anderem 1678 Kaspar Blank aus Beihingen und 1691 Marx Jopp aus Traben (heute Traben-Trarbach) zu. Rund 90 Jahre später zog 1779 aus Friedrich Giek Schöckingen zu.

Mit den Soldaten verrohten die Sitten. Meist waren es **Geld- oder Gefängnisstrafen**, die ausgesprochen wurden, aber auch eine Hinrichtung in Möglingen ist bekannt. 1635 wurde ein Reiterkorporal der hier einquartierten kaiserlichen Soldaten auf dem Feld vor Möglingen verbrannt. Mit dem Leben davon kam hingegen Anna, die Witwe des Michael Junghans, *ein ehe und ehrlose huor*, die ein uneheliches Kind geboren hatte und 1644 deswegen *auffs Stielin gesezt u[nd] offentlig gestrafft* wurde (es handelte sich wohl um eine Art Pranger).

Nach wenigen Jahrzehnten trafen die **Franzoseneinfälle** von 1688 und 1693 Möglingen mit voller Wucht. Wieder verlor Möglingen fast ein Drittel seiner Bürger. 1698 zählte man 72 leere Hofstättenplätze, davon 20 herrenlose sowie 260 Morgen unbebautes Feld und 42 Morgen brachliegende Weinberge. Zur selben Zeit wehrten sich die Möglinger erfolgreich gegen die Absicht des Markgröninger Vogts, sie alle zu Leibeigenen zu erklären.

### Im 18. Jahrhundert

Im 18. Jahrhundert wurde die Gemeinde mit der Gründung **Ludwigsburgs** Spielball widerstreitender politischer Interessen und kam 1762 endgültig vom Markgröninger ans Ludwigsburger Oberamt. Sogar der Ludwigsburger Marktbrunnen wurde einige Jahre von Möglingen aus über lange Leitungen mit Wasser versorgt.

Das **Dorfgericht** war auch im 18. Jahrhundert wie schon früher für die Bestrafung kleinerer Vergehen zuständig. So wurde zum Beispiel Michael Motz im Jahr 1724 wegen „*Tabak rauchen in der Scheune*“ gestraft. 1720 wurde häufiges Fluchen, Kegeln und Schießen im Dorf beklagt. 1743 wurde den *jungen Pursch* verboten, auf der Kirchenempore zu schwätzen, lachen, trinken oder essen. Am häufigsten wurde in Möglingen das Spielen gerügt. 1749 kamen sieben ledige junge Burschen 24 Stunden ins *Zuchthäuslin*, weil sie am Karfreitag in einem Garten mit Würfeln gespielt hatten.

Wie auch heute gab es schon damals große **soziale Unterschiede**. Ganz unten waren die Bettler und Obdachlosen, sogenannte Mittellose, die auf dem Bettelkarren nach Möglingen gebracht wurden und hier dahinsiechten. Am anderen Ende der sozialen Skala standen im 18. Jahrhundert einige reiche Bauern, die nach heutigem Verständnis Millionäre waren.

Beispielsweise heiratete 1769 Johann Georg Ulrich aus Münchingen Maria Kienzle aus Möglingen. Ihr Habe war zusammen rund 120 Gulden wert. Schultheiß Johannes Winterlin konnte mit seiner Frau hingegen mit fast 14000 Gulden aufwarten! Doch das Geld half nichts, denn Winterlin starb 1780 mit nur 34 Jahren. Davor hatte er sieben seiner acht Kinder zu Grabe tragen müssen. Das letzte Kind starb zwei Jahre nach ihm. Die Witwe als Universalerbin heiratete 1781 Philipp Jakob Hirsch aus Hoheneck. Jedoch auch Hirsch starb schon 1805 im Alter von nur 48 Jahren. Wieder wurde das gesamte Vermögen dieses Ehepaars geschätzt und ergab einen Wert von fast 35000 Gulden!

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist eine Häufung von **Unglücksfällen** zu verzeichnen. 1773 starb zum Beispiel in Vaihingen an der Enz der Möglinger Hans Jörg Fink, als er Holz holte, unter ein Wagenrad kam „*und auf der Stelle seinen Geist aufgeben mußte*“. Ein Knecht wollte in seines Meisters Scheune Stroh auf den obersten Boden legen, stürzte herab und war tot. 1776 half Jörg Reichert, ein baufälliges Haus einzureißen, und wurde von einer plötzlich zusammenfallenden Wand erschlagen.

## Im 19. Jahrhundert

Der Übergang ins 19. Jahrhundert stürzte durch mehrere Kriege und Missernten in der Napoleonischen Zeit unser Heimatdorf in größte **wirtschaftliche Not**.

1805 hatte Möglingen 869 Einwohner.

Im Herbst 1805 kamen zu den Durchzügen fremder Truppen auch noch schlechtes Wetter und ein Fehlherbst hinzu.

Der Kirchenkonvent berichtet: *Da Herr Schultheiß Hirsch seit dem August immer kränklicher worden und endlich den 12. des Monats [Oktober] gestorben, und seit der Mitte des Septembers, wegen dem beständig zuvor gewesenen Regenwetter alle Geschäfte mit der Ernde verdoppelt, die drohende KriegsGefahr alles in Noth gesetzt worden, die Früchte heimzuführen, auch wirklich den 1. diese Monats [Oktober] die ersten französischen Truppen im Durchmarsch an die Donau hier ins Quartier*

kommen, worauf der Ort innerhalb von sechs Tagen mehr als 3000 Mann nebst 1200 Pferde in Quartier kommen.

Infolge der Hungerjahre kam es zu einer verstärkten **Auswanderung** im Lande. Viele suchten ein besseres Auskommen in fremden Gefilden, etwa in Russland und Amerika. Möglingen blieb von der Auswanderungswelle 1817 weitgehend verschont. Nur zwei Familien wanderten nach Nordamerika aus. Erst im Jahr 1830 kam es zu einer größeren Auswanderungswelle nach Russland, als Johann Michael Raiser mit Frau und neun Kindern sowie weitere zwei Familien nach Kaukasien zogen. Zu Beginn der dreißiger Jahre setzte die Auswanderung nach Amerika verstärkt ein. So brachen zwischen 1829 und 1834 insgesamt 45 Möglinger Einwohner, teils mit Familien, in die Neue Welt auf.

Die allmähliche Ablösung der Zehnten und Personallasten brachte zunächst kaum Besserung, ebenso wenig die Revolution von 1848/49. Zahlreiche Wirtschaftsflüchtlinge suchten ihr Glück in der Auswanderung, hauptsächlich in die Vereinigten Staaten von Amerika. 1853 und 1854 erreichte die Auswanderungswelle mit insgesamt 76 Personen ihren Höhepunkt. 1852 wanderte Johannes Pflugfelder mit seiner fünfköpfigen Familie nach Südamerika aus, *da er keine Beschäftigung finde, um seine Familie zu ernähren.*

Über das, was die Auswanderer in der Fremde erwartete, geben **Briefe** Auskunft, die die Auswanderer an ihre Angehörigen in der Heimat geschrieben hatten.

Beispielsweise wanderte die 22 Jahre alte Maria Magdalena Pflugfelder 1854 nach Ann Arbor in Nordamerika aus. Zwei Jahre später heiratete sie dort den aus Metzingen stammenden Johannes Müller und zog mit ihm nach Big Spring im Bundesstaat Minnesota.

Im August 1856 berichtete sie: *Liebwertheste Mutter und Geschwister. Mit Freuden ergreife ich die Feder, Euch zu schreiben, wie es bei mir geht. Ich bin gottlob gesund und wenn Euch alle mein Schreiben gesund antrifft, wird es mich freuen. Ich will Euch auch ein wenig das Neueste schreiben, wie es in Amerika geht. Ich habe geheurathet den 7. Juli [1856] mit Johannes Müller von Mezingen, wie ich Euch in dem letzten Brief berichtet habe. Wenn man Hochzeit hat, ist es nicht wie in Deutschland, daß man so viel weißes [Aufhebens] macht. Da darf man gar nichts thun, als zum Pfarrer gehen und sagen, ich will mich gublieren [copulieren] lassen, das ist alles. Dann kann man in das Pfarrhaus gehen, oder kommt der Pfarrer zu einem ins Haus, wie es ein jedes verlangt, man kann sich kleiden schwarz oder ganz weiß, wie man will. Man kann auch in den Schaffkleider[n] kommen, es macht gar nichts aus, wie man gekleidet ist. Wir haben uns schwarz gekleidet gehabt und sind in das Pfarrhaus gegangen und haben uns gublieren lassen, und haben kein Essen und nichts gehabt, haben auch niemand nichts davon gesagt. So daß ihr nur auch wisset, was in Amerika der Brauch ist. Ich bin jezt drey Wochen aus dem Dienst und habe meine Heimath 2 Meil[en] von der Stadt Anarbor hinweg bei Johannes Barreith. Er ist ein Bruder zu meines Mannes seiner Mutter. ... Es ist eben gar nicht wie in Deutschland, es kann sichs auch niemand einbilden, bis man es selber sieht. Denn man kann nicht einen Acker um den andern kaufen, wie bei Euch, sondern ich kanns*

*Euch nicht anderst vergleichen, als wären es lauter große Höf und so ist hier einer und 2 Meil[en] hinweg wieder einer. Es gibt kein Dorf wie bei Euch, alle Bauren sind so einzecht herum und alle 12 Meil[en] kommt eine Stadt. Jezt denke ich, könnet ihr es euch einbilden, wie es ist.*

Im Jahr 1865 berichtete Maria Magdalena Müller über den amerikanischen Bürgerkrieg: *Meine Familie ist für wirklich gesund, aber ich bin ziemlich mager und niedergebrochen, ich hatte das lezte Jahr viel Sorge und Kummer gehabt, wegen dem großen Krieg hier in unserem Lande. Leztes Spätjahr haben wir einen Mann gekauft in meines Manns Stelle in Krieg zu gehen, dieses Frühjahr den 12. April war er wieder gezogen als Soldat, das erste Mal haben wir das Geld bezahlt, und das zweite Mal war kein anderes Mittel, er mußte gehen. So am 31. März bekam ich die Antwort, die Mutter ist tot, das war mir so ein Schlag in meinen Gliedern, daß ich für eine Weile nimmer sprechen konnte, und in etlichen Tagen darauf wurde mir der Mann weggenommen, da saß ich verlassen und allein mit meinen drei Kindern, konnte nichts wie weinen und beten, da dachte ich immer, wenn ich nur auch eines von Euch bei mir hätte, so hätte ich mich getröstet. Mein Mann war gerathe eine Woche fort, wo die Neuigkeit kam, daß die Nördlichen haben die Südlichen niedergeschlagen, daß sie nichts mehr machen kon[n]ten, und so sind die lezt gezogene Mann wieder heim gekommen, so ist mein Mann auch wieder zu Haus, wie es mit dem Krieg noch geht, das weißt man jezt noch nicht, für wirklich ist es Stillstand. Der nördliche President ist erschossen, und der südliche President ist jezt auch gefangen genommen. Der wird wohl bald aufgehenkt werden.*

Infolge der Auswanderung ging die Einwohnerzahl Möglingens von 1214 Einwohnern im Jahr 1847 auf 1136 im Jahr 1856 zurück. Ab 1855 stagnierte die Auswanderung, da sich die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande etwas gebessert hatten. Gleichwohl wanderten in den sechziger und siebziger Jahren und vor allem in den Jahren 1881 bis 1884 fast in jedem Jahr eine größere oder kleinere Zahl Möglinger nach Nordamerika aus. Die Auswanderer verteilten sich dort über das ganze Land. So hielten sich zum Beispiel Heinrich Dockenwadel in Philadelphia und Friedrich Pflugfelder in Memphis auf, während Johannes Jäger bis nach Kalifornien zog.

Nach dem siegreichen Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und der Bismarckschen Reichsgründung gewann Ludwigsburg als Militärstandort an Bedeutung. Auch auf der angrenzenden Möglinger Markung fanden zahlreiche große **Manöver**, manchmal in Anwesenheit des Königs von Württemberg und des Deutschen Kaisers, statt. Die Möglinger Bauern sahen dies allerdings nur ungern, da dadurch der Boden so verfestigt wurde, dass es besondere Mühe kostete, ihn wieder zu lockern.

Im Jahr 1873 wandte sich die Gemeinde daher gegen die Benutzung des Winterstoppelfeldes und bat, *mit militärischen Übungen die hiesige Markung zu verschonen, da schon seit mehreren Jahren die hiesigen Felder hiebei vielmehr Schaden gelitten haben, als ersetzt wurde, indem die nachtheiligen Wirkungen öfters im kommenden Jahr erst recht zum Vorschein kommen.* Im Jahr 1876 erhielt die

Gemeinde wegen festgetretener Felder in der Kornwestheimer Zelge 3500 Mark Entschädigung.

1857 wurde als ältester Möglinger **Verein** der Singverein gegründet. 1893 folgte der Kriegerverein und 1905 der Turnverein. An kirchlichen Vereinen bildeten sich 1892 ein Kirchenchor, 1904 ein Jungfrauenverein und 1908 ein Jünglingsverein.

## Im 20. Jahrhundert

Die **Wasserleitung** im Jahr 1906, der **Stromanschluss** 1911 sowie der **Eisenbahnanschluss** 1916 markierten den Eintritt ins technische Zeitalter.

Der **Erste Weltkrieg** beendete jäh den sozialen und wirtschaftlichen Aufschwung. Die schreckliche Bilanz des Krieges ergab für Möglingen 42 Gefallene und Vermisste. Der Krieg hatte in vielen Familien tiefe Wunden hinterlassen.

Verheerend wirkte sich die **Inflation** aus, die 1923 ihren Höhepunkt erreichte. Als Auslöser wurden der verlorene Krieg und die damit verbundenen hohen Reparationsleistungen sowie die Arbeitslosigkeit angesehen. Mitte April 1923 war das Verhältnis von Goldmark zu Papiermark 1:5000. Am 20. November 1923 war eine Goldmark über eine Billion Papiermark wert. Kurz darauf wurde die Rentenmark im Wert von einer Goldmark eingeführt.

Teuerung und Inflation schwächten in den zwanziger Jahren auch die Möglinger Wirtschaftskraft erheblich. Arbeitslosigkeit und Armut waren der ideale Nährboden für die nationalsozialistische Bewegung, die auch in Möglingen bald Fuß fasste. Bei der Wahl im Jahr 1928 erhielt die NSDAP drei Stimmen; 1932 waren es 188. Doch bald zeigte sich auch die Kehrseite des **Nationalsozialismus**. Einige Möglinger, die öffentlich über das Regime schimpften, kamen für einige Zeit ins Konzentrationslager Dachau.

Wohl das größte Bauprojekt, das die Möglinger bis dahin hatten zu sehen bekommen, war der Bau der **Reichsautobahn**, von 1935 bis 1938. Auf Möglinger Markung befand sich im Zweiten Weltkrieg auf der Stammheimer Höhe beim Aussiedlerhof Brosi die größte **Flakstellung** im Norden Stuttgarts. Gymnasiasten aus Ludwigsburg wurden als Flakhelfer eingesetzt.

Im Oktober 1944 mussten sich für die vom Führer befohlene Aufstellung des **Volkssturmes** sämtliche männlichen Möglinger Einwohner im Alter von 16 bis 60 Jahren ohne Ausnahme auf der Geschäftsstelle der NSDAP-Ortsgruppe melden. Noch im April 1945 wurden die Möglinger Jahrgänge 1928 bis 1930 mehrfach zur Meldung aufgefordert. Dagegen regte sich heftiger Widerstand in der Bevölkerung, denn den meisten Einwohnern war „*sonnenklar*“, dass der Krieg verloren und damit jedes weitere Opfer umsonst war.

Am 20. April 1945 wurde Möglingen **von französischen Truppen besetzt**. Der Krieg war für das Dorf zu Ende. Die französischen Kriegsgefangenen begrüßten ihre Landsleute und berichteten, dass sie gut untergebracht und gepflegt worden seien. So kam es in Möglingen zunächst zu keinen Plünderungen oder Vergewaltigungen. Erst nach Abzug der ehemaligen Gefangenen wurde die Lage bedrohlicher, und Vieh, Geflügel, Autos, Motorräder, Photos, Radios u.a. wurden beschlagnahmt.

Von 278 Möglinger **Soldaten**, die von 1939 bis 1945 eingezogen worden waren, waren nach dem Stand von 1946 66 gefallen, 31 vermisst und 41 in Gefangenschaft. Möglingen hatte damals rund 1500 Einwohner.

Im Oktober 1945 wurden die weiblichen **NSDAP-Mitglieder** sowie Angehörige der NS-Frauenschaft auf Anordnung des Landrats an bis zu zwei Tagen unentgeltlich zu Arbeiten im Interesse der Allgemeinheit herangezogen. In Möglingen mussten sich 15 Frauen, die der NSDAP angehört hatten, mit Putztuch, Schrubber und Putzeimer zur Reinigung der Turnhalle efinden. Am 24. November 1945 ordnete die Militärregierung an, dass mit sofortiger Wirkung alle ehemaligen Mitglieder der NSDAP zum Arbeitseinsatz von 60 Tagen à acht Stunden verpflichtet waren. Die Spitzenfunktionäre der Ortsgruppe wurden mehr oder weniger lang, meist in Ludwigsburger Kasernen, interniert.

Flucht und Vertreibung raubten damals vielen Menschen Hab und Gut.

Bereits in den letzten Kriegsjahren musste auch Möglingen sogenannte **Bombengeschädigte**, die evakuiert wurden, aufnehmen. Anfang September 1945 lebten am Ort 101 evakuierte Männer, Frauen und Kinder, zum Teil ganze Familien, von denen die jüngsten Säuglinge wenige Tage und die älteste Person 76 Jahre alt waren. Sie stammten meist aus stark zerstörten Großstädten.

Während der letzten Kriegsmonate waren schon Tausende von **Flüchtlingen**, die aus Angst vor der russischen Armee ihre Heimat im Osten, vor allem Ostpreußen, Pommern und Schlesien, verlassen hatten, im Kreis Ludwigsburg angekommen. Auch in Möglingen befanden sich im September 1945 16 Personen, die aus dem Osten geflüchtet waren. Im Dezember 1945 lebten in Möglingen 65 Ostflüchtlinge. Jetzt kamen auch immer mehr **Heimatvertriebene**, die im Gegensatz zu den Flüchtlingen, die freiwillig ihre Heimat verließen, unter Zwang gehen müssen. Im Juli 1946 wohnten in Möglingen bereits 254 Flüchtlinge und Heimatvertriebene aus dem Osten. Wohnraum wurde Mangelware, und bis zu sechs Erwachsene teilten sich ein Zimmer. In Möglingen entstand, wie in vielen anderen Orten auch, ein Flüchtlingsproblem, das erst mit dem Einsetzen größerer Bautätigkeit gelöst wurde. Viele Alteingesessene wehrten sich vehement gegen die Aufnahme der Flüchtlinge in ihre Häuser oder beschränkten diese auf ein Minimum an Wohnraum. Die Einwohnerzahl stieg von 1562 Ende 1945 auf 1780 Mitte 1946.

**Otto Hönig** war in dieser bewegten Zeit **Bürgermeister**. Erstmals wurde er 1946 gewählt. Zum 1. Januar 1975 legte er nach fast 29-jähriger Dienstzeit in Möglingen

aus gesundheitlichen Gründen sein Amt als Bürgermeister nieder. Seine maßgeblichen Leistungen waren der wirtschaftliche Wiederaufbau der Gemeinde nach dem Krieg, die Erschließung erster großer Bau- und Industriebetriebe, vor allem des Wohngebietes Löscher, die Bewahrung der Selbstständigkeit der Gemeinde, die Ortskernsanierung sowie die Flurbereinigung mit Aussiedlung.

Die Flurbereinigung und die Aussiedlung zahlreicher Betriebe mit Fördermitteln des sog. Grünen Plans waren in den sechziger Jahren große und weit über die Grenzen des Bundeslandes hinaus bekannte Projekte der Gemeinde. Durch sie wurde eine grundlegende Ortskernsanierung möglich, die für weite Teile der Republik als beispielhaft galt. Es entstand nach damaliger Meinung ein „Phönix aus der Asche“. Heute gehen die Gedanken oft andere Wege.

Bereits seit 1926 stand an der Straße nach Stammheim der Aussiedlerhof Brosi. 25 Familien willigten um 1960 spontan in die **Aussiedlung** ein, allerdings wurde beabsichtigt, wegen nachbarschaftlicher Kontakte und zur Vermeidung sozialer Isolierung weitgehend Gruppensiedlungen zu schaffen.

1960 wurden in der Flur Im Kornfeld beiderseits der Straße nach Stammheim die ersten fünf **Aussiedlerhöfe** gebaut. Zahlreiche weitere Betriebe folgten bis 1968, es entstanden meist kleine Gruppensiedlungen. Der Historiker Willi Müller stellte fest, dies zeige *die menschlich verständliche Tendenz, daß man nicht gerne ganz allein nach „Klein-Sibirien“ (wie unsere Aussiedlungen im Volksmund öfter genannt werden) zieht, sondern daß man im allgemeinen eine, wenn auch noch so lockere Anlehnung an den Nachbarn sucht.*

Rosemarie Michel schrieb 1969 in ihrer Zulassungsarbeit: *Es wäre den Bauern zu wünschen, daß sie auf ihren Aussiedlerhöfen noch lange ihrer Tätigkeit nachgehen können und nicht dem fast vollendeten Strukturwandel zum Opfer fallen. Zeitkritische Personen vertreten nämlich in Möglingen heute schon die Meinung, daß die Landwirtschaft in Möglingen in spätestens zwei Generationen ganz ausgestorben sein wird, da das Land andersweitig gebraucht würde und den Bauern somit das Existenzminimum genommen würde.* Die Stichhaltigkeit dieser Vermutung zeichnete sich bereits nach einer Generation ab.

Möglingen ist eine der Gemeinden im Land, die sich in den sechziger Jahren für eine radikale und unumkehrbare **Ortskernsanierung** entschieden haben. Zwischen 1969 und 1984 wurden im alten Ortskern 40 Wohngebäude (z.B. Bauernhöfe) und 17 Scheunen abgerissen. An ihrer Stelle entstanden 56 neue Wohnungen, 13 Läden, fünf Praxen für Ärzte und andere Freiberufler, drei Gaststätten, ein Hotel, eine Bankfiliale und vier Tiefgaragen. Geplant waren weitere 52 Wohnungen, fünf Läden, drei Praxen sowie ein Lebensmitteldiscounter, doch dies wurde bislang noch nicht verwirklicht.

Seit 1973 hat Möglingen über 10000 Einwohner.



Von 1975 bis 1991 war **Heinz Waibel** Bürgermeister. Im Rückblick auf seine Amtszeit sah er als seine maßgeblichen Leistungen die Neugestaltung der Ortsmitte, die Verbesserung der Infrastruktur in den Bereichen Wasser, Abwasser und Straßenbau sowie die Neubauten von Kindergarten, Schule, Sporthalle, Aussegnungshalle, Bauhof und Mietwohnungen an. Auch das Altenpflegeheim und das Jugendhaus, damals aktuelle Projekte, blieben nicht unerwähnt, ebenso wie die Sanierung der Zehntscheuer, die Renaturierung des Leudelsbachs, die Durchgrünung der Ortsmitte und die Schaffung des Naherholungsgebiets Bornraintal. 1983 beschloss der Gemeinderat den Bau des Bürgerhauses. Es ist eines der größten Einzelprojekte in der Gemeindegeschichte. Das rund acht Mio. DM teure Gebäude wurde 1986 eingeweiht.

Der 1984 geplante Baubeginn der **Schnellbahntrasse** Stuttgart-Mannheim verzögerte sich, da die Gemeinde Möglingen 17 Argumente gegen den Bau zu Felde führte. So war damals noch von einer „*schwerwiegenden Beeinträchtigung von Natur und Landschaft in einem bedeutenden Naherholungsgebiet*“ die Rede. Die Einwände der Landwirte betrafen den erheblichen Eingriff in ihre Nutzfläche. Ein heftiger Streit und ein Schweizer Gutachten, das der Trasse kaum Nutzen bescheinigte, führten zu einer Klage der Kommunen Schwieberdingen und Möglingen, der sich auch Privatpersonen anschlossen. Trotzdem begann die Bahn Mitte 1985 mit den Bauarbeiten. Als Folge verweigerte Möglingen den Gleisbauern jede Hilfe. Das Wasser mussten Tankwagen herbeifahren, und den Strom erzeugte ein Notstromaggregat. Auch die Benutzung der Feldwege für den Bauverkehr wurde untersagt. Das Eilverfahren wurde erst im März 1987 abgeschlossen, und die beiden Gemeinden verloren in erster Instanz. Die Bauarbeiten waren derweilen schon weit vorangeschritten. Am 2. Juni 1991 befuhr der erste Zug diese erste Neubaustrecke der Bahn seit Kriegsende.

Im selben Jahr, nämlich 1991, wurde **Eberhard Weigele** Bürgermeister. Als kommunalpolitische Schwerpunktthemen sah er die Gewerbeansiedlung Unholder Weg und die Thematik Leben und Arbeiten in Möglingen, wobei hierunter besonders auch die Interessen der Kinder und Jugendlichen sowie das Engagement im Umweltschutz zu verstehen sei. Bei der Entlastung Möglingens vom Durchgangsverkehr spielte die Ostumfahrung Markgrönings eine große Rolle. Auch an eine Reaktivierung der Bahnstrecke Ludwigsburg-Markgrönings glaubte man. 2006 wurde das Wohngebiet Hasenkreuz erschlossen.

## Im 21. Jahrhundert

1946 wird Möglingen noch als romantisches Dorf beschrieben: *So ist Möglingen jetzt noch ein stiller Winkel in der geschichtlich stark bewegten Nachbarschaft. Es wird mit seinem dörflichen Charakter, den reizvollen alten, stattlichen Fachwerkhäusern und der bedeutungsvollen Kirche ein Anziehungspunkt für viele Fremde.*

1994 war Möglingen *Wohngemeinde mit Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft* und zählte zu den am stärksten expandierenden Orten im Land.

1997 lesen wir hingegen, Möglingen sei *eingezwängt von Schnellbahntrasse, Autobahn und Umgehungsstraße*.

Heute hat Möglingen über 11000 Einwohner. Nun sind wir gespannt, was Bürgermeisterin **Rebecca Schwaderer**, seit 2015 im Amt, künftig umsetzt.

Dankbar jedenfalls sollten wir für die längste Friedensperiode sein, die wir in Mitteleuropa seit Jahrhunderten haben. Ähnlich lang schwiegen die Waffen bisher nur zwischen etwa 1550 und 1620.

## Der Autor

Albrecht Gühning ist Stadtarchivar in Marbach am Neckar. Er ist außerdem Möglinger Bürger, Heimatforscher, versierter Möglingen-Kenner und Hauptautor des Buches „Möglingen: Pforte zum Strohgäu“.

## Buchtip

Gemeinde Möglingen (Hrsg.), Albrecht Gühning (Autor): Möglingen: Pforte zum Strohgäu. Stuttgart: Offizin Scheufele 2000



## Kontakt

Albrecht Gühning, Leiter des Stadtarchivs Marbach am Neckar, Tel: 07144/ 4515,  
E-Mail: [albrecht.guehring@schillerstadt-marbach.de](mailto:albrecht.guehring@schillerstadt-marbach.de), Internet: [www.schillerstadt-marbach.de](http://www.schillerstadt-marbach.de) (Stadtarchiv)

Heimatverein Möglingen, Walter Reichert (1. Vorsitzender), Tel: 07141/ 481280,  
E-Mail: [kontakt@heimatverein-moeglingen.de](mailto:kontakt@heimatverein-moeglingen.de), Internet: [www.heimatverein-moeglingen.de](http://www.heimatverein-moeglingen.de)

## Hinweis

Dieser Vortrag wurde vom Autor am 22.10.2015 im Bürgerhaus Möglingen gehalten.  
Alle Rechte liegen beim Autor.

Der Autor erteilt dem Heimatverein Möglingen (HMV) die Erlaubnis, den Text auf der Homepage des HMV zu veröffentlichen.